

das zwöelfer



Monatlicher Newsletter der Museen im Landkreis Tirschenreuth

Liebe Museumsfreundinnen und Museumsfreunde,

der Juli bringt uns den Hochsommer und lässt die Natur in voller Blüte erstrahlen. Flora und Fauna entfalten ihre ganze Kraft und Schönheit. Es gibt kaum eine bessere Zeit, um die beeindruckende Vielfalt unserer Welt mit allen Sinnen zu erleben.

Wir, die Museen im Landkreis Tirschenreuth, haben in diesem Monat einige besondere Highlights für Sie:

Neue Sonderausstellungen mit vielfältigen Eindrücken. Außergewöhnliche Beispiele, wie sich der Mensch die Kräfte der Natur in der Kunst zunutze macht. Entdecken Sie, was künstlerische Kreativität und handwerkliches Können zu schaffen vermögen.

Darüber hinaus freuen wir uns, Ihnen eine spannende neue Sonderausstellung zum Thema Ritterbund präsentieren zu können. Tauchen Sie ein in die faszinierende Welt der Ritter und erfahren Sie mehr über ihre Geschichte, ihre Kultur und ihre wichtige Rolle in der Vergangenheit.

Wenn Sie neugierig geworden sind, lesen Sie weiter!

Behalten Sie auch unsere verschiedenen Social-Media-Kanäle und www.daszwoelfer.de im Blick - dort informieren wir Sie tagesaktuell über spannende Themen und Termine in unseren Museen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und wünschen Ihnen einen erlebnisreichen Juli und eine schöne Sommerzeit!

Mit herzlichen Grüßen

**IHRE MUSEUMSFACHSTELLE
und**

das zwöelfer



DIESEN MONAT IM BLICKPUNKT:

Aktuelle Sonderausstellungen und mehr:

(an 12 erlebnisreichen Orten im Landkreis Tirschenreuth)

- ⇒ **Bärnau** (S. 5)
Fotoausstellung „Paulusbrunn - Früher & Heute“ - von der ARGE Paulusbrunn
- ⇒ **Erbendorf** (S. 6)
„Böses Spielzeug 1900 - 1945“
- ⇒ **Kemnath** (S. 7)
„140 Jahre Deutscher Ritterbund und seine Bünde“
- ⇒ **Mähring** (S. 8)
Bilderausstellung des verstorbenen Mähringer Künstlers Emil Schicker
- ⇒ **Mitterteich** (S. 4)
„Beautiful World“ Gemeinschaftsausstellung von Simone Weiland und Klaus Gröschow
- ⇒ **Tirschenreuth** (S. 3)
„Holz hat viele Gesichter“ - Holz-Mosaik und mehr von Wolfgang Dietz aus Wondreb
- ⇒ **Waldsassen** (S. 8)
„Frater Eders Kunsthandwerk - in Waldsassen neu belebt“ und „Religiöse Volkskunst im Haus“

Herzlich Willkommen im MuseumsQuartier (S. 2)

Das Europäische Kulturerbe-Siegel im Gepäck (S. 9 - 11)

Öffnungszeiten unserer Museen (S. 12)

Unsere Museen

an 12 erlebnisreichen Orten

im Landkreis Tirschenreuth



im MuseumsQuartier Tirschenreuth

Katarina Brankovic



... im Rosengarten
beim MuseumsQuartier

Wir freuen uns sehr, Ihnen eine neue Mitarbeiterin im MuseumsQuartier Tirschenreuth vorstellen zu dürfen. Geboren in Tirschenreuth und aufgewachsen in einer kulturbeglückten Familie mit Wurzeln in der Nähe von Belgrad (Serbien), bringt Katarina eine beeindruckende Vielfalt an kulturellen Erfahrungen und Kenntnissen mit. Diese wird sie zukünftig in die Konzeption und Realisierung der neuen Sonderausstellungen im MuseumsQuartier einbringen.

Ende der 1970er Jahre kam die Familie Brankovic nach Deutschland. Während ihrer Kindheit in Tirschenreuth verbrachte Katarina viel Zeit in der Hochwartstraße, wo sich heute das Tirschenreuther „Museumsviertel“ befindet. Am Stiftland-Gymnasium besuchte sie den sprachlichen Zweig und lernte Englisch, Latein und Französisch.

Ihre Leidenschaft für Sprachen setzte sie während ihres Magisterstudiums in Regensburg fort. Dort studierte sie Politikwissenschaft und Vergleichende Kulturwissenschaft. Zusätzlich absolvierte sie ein Studium am Bohemicum - Center for Czech Studies sowie den gemeinsamen Studiengang Internationale Handlungskompetenz der Universität Regensburg und der Fachhochschule Regensburg.

Ihre Sprachkenntnisse sind beachtlich: Neben Deutsch und Serbisch, in denen sie zweisprachig aufwuchs, lernte sie an der Universität auch Chinesisch bis zum Niveau A3. Um ihre Kenntnisse weiter zu vertiefen, verbrachte sie in den Semesterferien vier Wochen bei einer Gastfamilie in Peking und besuchte dort auch eine Sprachschule.

Kultur hat im Leben Katarinas schon immer eine zentrale Rolle gespielt. Sie ist offen für moderne Kunst und Malerei, aber besonders fasziniert von den alten Meistern und ihrer Liebe zum Detail. Ihre Hobbys wie Zither spielen, klassischer Gesang, Malen und Gedichte schreiben spiegeln ihre tiefe Leidenschaft für Kunst und Kultur wider. Bereits in ihrer Kindheit in der Nachbarschaft des heutigen MuseumsQuartiers kam Katarina Brankovic mit den Tirschenreuther Hauskrippen, insbesondere der „Musl-Krippe“, in Berührung. „Ich war vom ersten Moment an fasziniert“, verrät sie. Im MQ Tirschenreuth ist den Tirschenreuther Krippen eine eigene Abteilung gewidmet, was Katarinas Verbundenheit zu diesem Haus in unserem Museumsverbund noch verstärkt.



Katarina ist orthodoxen Glaubens. Nikolaus von Myra - hier dargestellt im MQ - ist der Familienheilige der Brankovic.

Einen ganz persönlichen, familiären Bezug hat sie zu den Ikonen unseres MuseumsQuartiers. Ihr Vater, Tom Brankovic ist selbst ein bekannter Ikonenmaler und Künstler. Im Dezember 2017 feierte er sein 55-jähriges Künstlerjubiläum im MuseumsQuartier. Er ist Mitglied in mehreren regionalen Kunstvereinen, unter anderem im Kunstverein Tirschenreuth e.V., und hat national und international in Städten wie Paris, Belgrad und Wien ausgestellt. Seine Liebe zu Kunst und Kultur hat Katarina stark geprägt und ihre Begeisterung für die Arbeit im MuseumsQuartier geweckt. Dort schätzt Katarina besonders die Vielfalt der Dauerausstellungen, die kollegiale Teamarbeit und den direkten Austausch mit den Gästen. Ihre Vision für die Zukunft beinhaltet eine stärkere Zusammenarbeit mit tschechischen Museen und die Umsetzung tschechischer Themen in Form von Sonderausstellungen oder anderen grenzüberschreitenden Kulturprojekten in Tirschenreuth.

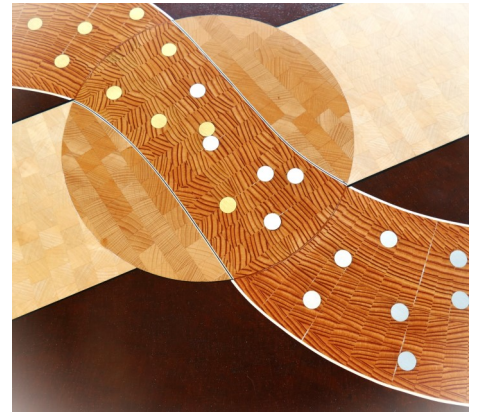
Wir freuen uns sehr, Katarina Brankovic in unserer Museumsfamilie begrüßen zu dürfen und sind gespannt auf die neuen Impulse und Ideen, die sie mitbringen wird. Ihre vielfältigen kulturellen Erfahrungen und ihre tiefe Verbundenheit zur Kunst werden sicherlich eine Bereicherung für unser MuseumsQuartier in Tirschenreuth und seine Besucher sein.

MuseumsQuartier Tirschenreuth**„Holz hat viele Gesichter“****13. Juli bis 15. September 2024****Holzmosaik & mehr von Wolfgang Dietz aus Wondreb**

Wolfgang Dietz stellt in seiner Ausstellung Werke vor, die mit einer besonderen Technik angefertigt werden.

Kreativität, ein feines Gespür für Holzarten und ihren individuellen Charakter sowie präzise Handwerkstechnik lassen aus einer Vielzahl von Hirnholzstückchen einzigartige Mosaik- und Pixelbilder entstehen.

Den Umgang mit dem Werkstoff Holz lernte Dietz während seiner Ausbildung zum Zimmerer. Später machte er seinen Meister und unterrichtete viele Jahre an der Berufsschule Wiesau in den Fächern Bau und Schreinerei. Inzwischen im Ruhestand, widmet er sich verstärkt der künstlerischen Seite des Holzes.



Den Anstoß und Reiz zur Herstellung von Mosaikbildern gab ihm ein Messebesuch 2009 in Rimini (Italien). Ein über 70-jähriger Künstler stellte Bilder in einer Technik her, die in Deutschland nicht üblich und weitgehend unbekannt ist. Intarsienarbeiten sind damit nicht vergleichbar!

(Bei Intarsien handelt es sich um relativ dünne Furnierblätter, die in Form geschnitten und zusammengefügt werden. Dafür wird nur ein Zehntel der Arbeitszeit benötigt!)

Die Hirnholzteile werden in hunderterlei Variationen präzise und passgenau nach der künstlerischen Idee arrangiert. Hirnholz oder Stirnholz wird quer zur Wuchsrichtung gesägt. Durch die handwerkliche Erfahrung, die richtige Auswahl der Holzart, deren Struktur und natürliche Farbe dauert es oft Monate bis zur Fertigstellung.

Neben den Mosaikbildern dürfen sich die Besucherinnen und Besucher auch auf verschiedene Holzexponate freuen, die von der Natur geschaffen und von Menschenhand zu Kunstwerken gestaltet wurden. Gezeigt werden Skulpturen, Holzschalen, Spielzeug und Kuriositäten aus der Natur.

HOLZMOSAIK-TECHNIK — kurz erklärt:

- Mosaikteile aus massivem Hirnholz - jeweils 1,5cm x 1,5cm - werden präzise zusammengefügt.
- Hirnholz oder Stirnholz wird quer zur Wuchsrichtung gesägt.
- Der Künstler arbeitet zunächst die Details aus.
- Am Ende wird das Mosaikbild glatt geschliffen.
- Es gibt immer wieder Überraschungen, wie das Werk schlussendlich ausfällt!
- Für ein Bild benötigt Wolfgang Dietz ca. 200 - 300 Arbeitsstunden.

Museum - Porzellan | Glas | Handwerk **Mitterteich** 5. Juli bis 3. November 2024

„BEAUTIFUL WORLD“ Gemeinschaftsausstellung von Simone Weiland und Klaus Grüschow

Die in Leipzig geborene Künstlerin Simone Weiland erlernte vor über 45 Jahren die Grundlagen der Malerei. Von 1979 bis 1981 besuchte sie eine Leipziger Kunst- und Malschule, wo sie auch die unterschiedlichsten Materialien, Medien und Farben kennenlernte.

Eine Vertiefung ihres Schaffens erfolgte jedoch erst in späteren Jahren. Vor allem im Bereich der Öl- und Acrylmalerei entwickelte sie ihre künstlerischen Fähigkeiten im Selbststudium. Gerne experimentiert sie mit Papier, Steinen oder Marmormehl und lässt sich dabei von der Natur inspirieren.



„Beim Malen bin ich ganz bei mir und finde nicht selten dabei zu neuer positiver Energie und Freude.“ (Simone Weiland)



Starke Energie ist zweifellos die Grundlage des gemeinsamen Kunstprojekts von Simone Weiland und ihrem Bruder Klaus Grüschow. Der Begriff Energie stammt übrigens aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie „wirkende Kraft“. Die Kraft, die in Grüschows Arbeiten ihre Wirkung entfaltet, ist im wahrsten Sinne des Wortes geballte Energie. Die Inspiration für die Kunstprojekte der beiden, die durch Sprengungen entstehen, beschreibt Klaus Grüschow (Inhaber eines Sprengscheins!) so:

„Das Ergebnis der gebündelten Energie von wenigen Gramm Sprengstoff und die Erkenntnis, dass diese ungeheure Kraft in unscheinbaren Ausgangsstoffen gespeichert ist und uns von der Natur zur Verfügung gestellt wird, war einer der Auslöser, um der geborenen Neugier einen Schub zu geben. Welch ungeheures Gestaltungspotenzial!“ (Klaus Grüschow)

Ideen reifen für ein gemeinsames Kunstprojekt

EXCLUSIVE ART - EXPLOSIVE DESIGN

„Wie würde ein Kunstwerk aussehen, wenn Simone mit verschiedenen Metallpulvern Bilder auf Metallplatten malt und diese im wahrsten Sinne des Wortes aufgesprengt werden. Würde man nach der Detonation noch etwas von dem erkennen, was ursprünglich auf der Platte vorhanden war?“, diese Frage stellten sich die Geschwister in einem ersten Projektgespräch. Eine Vielzahl an Fragen über Farben und Materialien beschäftigte die beiden über Stunden.

Ein wesentlicher Teil, um diese ungewöhnliche Kunstform gestalten zu können, sind die Überlegungen bei der Vorbereitung. Für den Sprengkünstler ist das einer der faszinierendsten Aspekte. So beispielsweise, wie sich die Moleküle verschiedener Metallpulver verhalten. In welcher Menge und welcher Körnungsgröße müssen diese aufgetragen werden? Oder wie werden die Sprengladungen angelegt, gezündet und wer kann dabei fachlich unterstützen. „Nein, es ist nicht zulässig Sprengungen in seinem eigenen Garten durchzuführen, wie wir es inzwischen oft gefragt werden.“, betont Klaus Grüschow.



Mehr zu diesem spannenden Kunstprojekt erfahren Sie ab 5. Juli 2024 in der neuen Sonderausstellung im Museum Mitterteich sowie im nächsten Newsletter (Aug. 2024) oder auf www.daszwoelfer.de

„Paulusbrunn – früher & heute“ Fotoausstellung

Das Vergangene wieder ins Bewusstsein der Menschen zu rücken, ist das Ziel dieser Wanderausstellung.



Paulusbrunn war einst die bevölkerungsreichste Ortschaft im Tachauer Teil des Böhmisches Waldes, der auf der deutschen Seite als Oberpfälzer Wald bezeichnet wird. Die Streusiedlung lag westlich von Tachau nahe der Staatsgrenze, unmittelbar gegenüber dem deutschen Bärnau. Mit einer Katasterfläche von 3058 ha war diese Ortschaft einst eine der größten in der Region und erstreckte sich vom Goldbach bis Hermannsreith über insgesamt neun Ortsteile. Mehr als zehn Kilometer zog sich das Gemeindegebiet und die Pfarrei Paulusbrunn hin. Zu einem gut funktionierenden Dorfleben gehörten 249 Häuser, darunter eine Kirche, drei Schulhäuser, ein Postamt, mehrere Wirtshäuser und etliche kleine Geschäfte. Im Jahr 1939 lebten hier 1.523 Menschen.

Heute gibt es dort kein einziges bewohntes Anwesen mehr. An die bewegte Geschichte dieses historischen Ortes, der seit 1919 Pavlův Studenec hieß, erinnern heute nur mehr Gedenktafeln, der liebevoll gepflegte Friedhof und die renovierte 130 Jahre alte Böttgersäule - im Gedenken an den ehemaligen Bezirksamt, Juristen und Mäzen Josef Böttger.

Bereits im 14. Jahrhundert, als es den Ort Paulusbrunn in der Mitte Europas noch gar nicht gab, ließ Kaiser Karl IV. dort die „Goldene Straße“ errichten, die Prag mit Nürnberg verband. Erst nach dem dreißigjährigen Krieg entstanden auf dem Schloss in Tachau die ersten Häuser.

Das Sudetenland – Zeuge einer bewegten und komplizierten Geschichte

Als Sudetenland bezeichnet man das nicht-zusammenhängende Siedlungsgebiet der Deutschen in Böhmen, Mähren und dem ehemaligen österreichischen Schlesien. Bis zum Ersten Weltkrieg gehörte das Sudetenland zur Habsburgermonarchie, auch Österreich-Ungarn genannt. Etwa 3,5 Millionen deutschsprachige Menschen lebten dort. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zerfall der Habsburgermonarchie wurde es Teil der neu gegründeten Tschechoslowakei. Infolge des Münchner Abkommens kam das Gebiet im November 1938 zum Deutschen Reich, wo es auch während des Zweiten Weltkriegs verblieb. Nach Kriegsende fiel es wieder an die Tschechoslowakei. Vor allem zwischen 1945 und 1948 kam es im Rahmen der sogenannten Beneš-Dekrete zur Vertreibung der deutschsprachigen Bewohner Paulusbrunns. Im Tschechischen sind die Begriffe "odsun" (Abschub) oder "vysídlení" (Aussiedlung) verbreitet. Dieses Schicksal ereilte Millionen von Sudetendeutschen in der gesamten Region.



Foto: Flurumgang in Paulusbrunn im Juni 1929

Flucht – Vertreibung – Zerstörung

Die Nachkriegsgeschichte von Paulusbrunn begann am 1. Mai 1945, als die amerikanische Armee die Ortschaft besetzte und mindestens zehn Anwesen niederbrannte. Jahre später folgten Massenabrisse von verlassenen Häusern, die oft direkt an der Grenze lagen. 1977 wurden die Ruinen der Kirche und des Kirchturms, der zwischenzeitlich zum Wachturm umfunktioniert wurde, sowie die letzten Häuser dem Erdboden gleichgemacht.

Über 30 Bilder zeigen in der Ausstellung das damalige Dorfleben und die heutige Leere eines Ortes, der Zeuge von Flucht, Vertreibung und Zerstörung ist. Die Bilder stammen von Berthold Henn aus Tirschenreuth, Elke Englmaier und Reinhold Buchner. Rainer Christoph, Leiter der Arge Paulusbrunn im Verein Via Carolina-Goldene Straße Bärnau, hat die Ausstellung konzipiert. Zu sehen ist diese:

noch bis 14. Juli 2024

im Deutschen Knopfmuseum Bärnau

ab Ende Juli 2024

im Museum Flucht-Vertreibung-Ankommen Erbdorf

Museum Flucht-Vertreibung-Ankommen**Erbendorf****verlängert bis 14. Juli 2024****Mittwoch - Sonntag 14 - 18 Uhr | Eintritt frei!***wegen des Erbendorfer Bürgerfestes**von Fr., 19. Juli bis So., 21. Juli 2024 GESCHLOSSEN!***„Der Weg ins Ungewisse. Vertreibung aus und nach Schlesien 1945 - 1947“**

Zum Ende des Zweiten Weltkrieges setzte eine in dieser Größenordnung einmalige Bevölkerungsverschiebung in Mittel- und Mitteleuropa ein, von der Polen und Deutsche in besonderem Maße betroffen waren. Millionen Menschen flohen oder wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Für sie bedeutete das Ende des Krieges noch lange nicht das Ende des Leidens, sondern war oft erst der Anfang einer qualvollen Zeit, die in dem unumstößlichen Verlust ihrer Heimat mündete. Viele Deutsche und Polen teilten das Schicksal, sich fremd und entwurzelt zu fühlen. Dennoch wurde in der kollektiven Erinnerung beider Nationen diese Gemeinsamkeit über Jahrzehnte verdrängt und verschwiegen. Die weltpolitische Lage wie auch die innenpolitische Situation hatte stets den öffentlichen Umgang mit dem Thema bestimmt und ganz unterschiedliche Formen des Gedenkens und der Deutung hervorgebracht.

Die aktuelle Sonderausstellung versucht, diesen Teil der deutsch-polnischen Nachkriegsgeschichte zu erinnern und Flucht, Zwangsumsiedlung und Heimatverlust aus der Perspektive beider Nationen darzustellen.

In Zusammenarbeit mit dem Haus Schlesien und den Museen in Glogau und Neisse hat die Sonderausstellung das Ziel, durch die Darstellung des Schicksals der zwischen 1945 bis 1947 vertriebenen Schlesier und der in Schlesien angesiedelten Polen dazu anzuregen, sich näher mit der Geschichte des Nachbarn zu befassen, seine Sichtweise und Erinnerung kennenzulernen und zu versuchen, sie zu verstehen. Denn nur aus Verständnis heraus kann auch Versöhnung entstehen.

**Heimat- und Bergbaumuseum **Erbendorf******„Böses Spielzeug 1900 bis 1945“****Am 2. Sonntag im Monat | sowie jeden Mittwoch****14 - 16 Uhr geöffnet | Eintritt frei**

In der aktuellen Sonderausstellung „Böses Spielzeug 1900 bis 1945“ präsentiert Tobias Damberger Kriegsspielzeuge von der Reichsgründung 1871 bis zum Zweiten Weltkrieg aus seiner Privatsammlung.

Diese Sammlung zeigt auf, welche schlimme Absicht hinter diesen Spielzeugen steckt. Das harmlose Kriegsspielzeug verführte im Kaiserreich und im Dritten Reich Kinder und begeisterte diese für das Militär. Vom kleinen Panzer, über Kanonen und Pickelhauben reichen die Exponate bis hin zu Holzbaukästen und Brettspielen mit militärischer Thematik.

Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum Kemnath**21. Juli 2024 bis 12. Januar 2025****„Dem kühnen Wort lasst unsere Taten folgen:
140 Jahre Deutscher Ritterbund und seine Bünde“**

Ihre Gepflogenheiten mögen auf Außenstehende verschoben wirken: Doch hinter den mittelaltertümelnden Umgangs- und Sprachformen, Gewandungen und Namen der „Ritterbünde der Neuzeit“ steht ein ernstes Anliegen. In den „Kapiteln“, wie ihre Zusammenkünfte heißen, aber auch im alltäglichen Leben wollen die „Sassen“, „Pilgrime“, „Knappen“, „Junker“ und „Ritter“ ganz bewusst Fairness, Solidarität, Geselligkeit, Heimatliebe und Humor pflegen: Ideale, die nach ihrer Überzeugung wesensprägend für das mittelalterliche Rittertum waren, dessen Werte und Regeln sie vor allem in Wolfram von Eschenbachs Versroman „Parzival“ aus dem 13. Jahrhundert dokumentiert sehen.

*Fahne des Deutschen Ritterbundes**Ritterburg Kemnath*

Die Wurzeln des „Ritterbundswesens“ in Bayern reichen bis 1856 zurück, 1884 – also vor 140 Jahren – bildete sich als Dachverband („Ritterreich“) die Vereinigung österreichischer und bayerischer Ritterbünde, die 1920 im Deutschen Ritterbund aufging. Im selben Jahr gründete sich in Kemnath der „Ritterbund Waldeckh zue Kemenatha“, der sich 1923 in Eigenleistung eine „Burg“ auf der Feyhöhe schuf. Vom 21. Juli 2024 bis 12. Januar 2025 zeigt das Kemnather Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum in der Sonderausstellung „Dem kühnen Wort lasst unsere Taten folgen: 140 Jahre Deutscher Ritterbund und seine Bünde“ Zeugnisse aus Geschichte und Gegenwart des Ritterschaftswesens in Kemnath und Deutschland.

Der Heimatkundliche Arbeits- und Förderkreis Kemnath und Umgebung e.V. (HAK) betreut das Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum, das 1984 in der Kemnather „Fronveste“, einem historischen Gefängnisgebäude aus dem Jahre 1750, eingerichtet wurde.

Herzstück des Museums ist die „wehrkundliche Sammlung“ - eine Reminiszenz an die erste bayerische Gewehrmanufaktur, die von 1689 bis 1801 in Fortschau bei Kemnath bestand. Zugleich bietet die Dauerausstellung einen Überblick über die Entwicklung deutscher Handfeuerwaffen in der Frühneuzeit.



Geöffnet hat das Museum jeden Sonntag von 14 bis 16 Uhr sowie jeden ersten Sonntag im Monat von 10 - 12 Uhr. Der Eintritt ist frei!

Gelebtes Museum Mähring**„Bilderausstellung EMIL SCHICKER“**

Karin Achatz, die Tochter des Künstlers Emil Schicker stellt rund 80 Werke ihres verstorbenen Vaters im Gelebten Museum Mähring aus.

Emil Schicker war wohl der bekannteste Mähringer Maler. Laut seiner Tochter gibt es kaum ein Haus im Ort, in dem kein „Schicker“ hängt.

Schon in jungen Jahren war Emil Schicker von der Malerei fasziniert. Eigentlich war er Glasarbeiter und im Nebenberuf Landwirt. Obwohl er anfangs wenig Zeit für sein Hobby hatte, bildete er sich kontinuierlich weiter und erlernte verschiedene Techniken wie Ölmalerei und Sgraffito.

Bodenständig und heimatverbunden hielt der Mähringer mit viel Liebe zum Detail seine Heimat in der Kunst fest. Als er 2018 im Alter von über 90 Jahren verstarb, hinterließ er rund 500 Werke. Die Sonderausstellung ist noch bis Herbst 2024 im Gelebten Museum Mähring zu sehen. Der Eintritt ist frei!

- ⇒ Das Gelebte Museum und das Café haben am **Sonntag, 7. Juli 2024 von 14 - 17 Uhr geöffnet.**
- ⇒ Am **Samstag, 20. Juli 2024** findet von **9 bis ca. 11 Uhr** das Treffen der ehemaligen Bewohner und deren Angehörige von Lohhäuser im Gelebten Museum statt.
Ab 14 Uhr gibt es am Kriegerdenkmal in Lohhäuser Kaffee und Kuchen, Bratwürste und Steak.
- ⇒ Außerdem findet am **Sonntag, 28. Juli 2024 von 14 bis 17 Uhr** das jährliche Treffen der Plan-Weseritzer im Gelebten Museum statt. Auch an diesem Tag haben das Museum und das Café ebenfalls für Sie geöffnet! Ansonsten sind Besuche gerne nach Vereinbarung möglich.

Stiftlandmuseum Waldsassen noch bis 22. September 2024**„Frater Eders Kunsthandwerk - in Waldsassen neu belebt“
und „Religiöse Volkskunst im Haus“**

Die aktuelle Sonderausstellung präsentiert nicht nur zeitgenössische Klosterarbeiten, sondern zeigt auch eine beeindruckende Auswahl an Andachtsgegenständen und religiösem Kulturgut aus den letzten 200 Jahren.

Frater Eder verzierte in der Barockzeit u.a. die in der Stiftsbasilika Waldsassen befindlichen Ganzkörperreliquien, die „Heiligen Leiber“, prunkvoll nach einer eigenen Form und in spezieller Technik. Die kunstvoll in Gold und Silber angelegten Drahtarbeiten mit Perlen und Edelstein-Imitationen stellen daher auch eine Besonderheit des Waldsassener Reliquienschatzes dar.

Frauen aus Waldsassen mit künstlerischem Empfinden haben sich an die Filigrankunst von Frater Eder wieder herangewagt: Marianne Grzesina, Franziska Möhwald und Gabriele Salomon. Auf seinen Spuren fertigten sie professionelle Klosterarbeiten unter anderem mit vergoldeten und versilberten Bouillondraht und verschiedenen wertvollen Materialien. Wie filigran dabei gearbeitet wurde, zeigen die zahlreichen Exponate wie zum Beispiel Fatschenkindl oder Bilderverzierungen – alles in „Frater-Eder-Technik“.

Andachtsgegenstände, wie sie früher in den Häusern und Wohnungen der Förderung der Frömmigkeit und Andacht dienten, ergänzen die Sonderausstellung. Sie stammen aus der Sammlung von Pfarrer Klaus Haußmann aus Ammerthal.

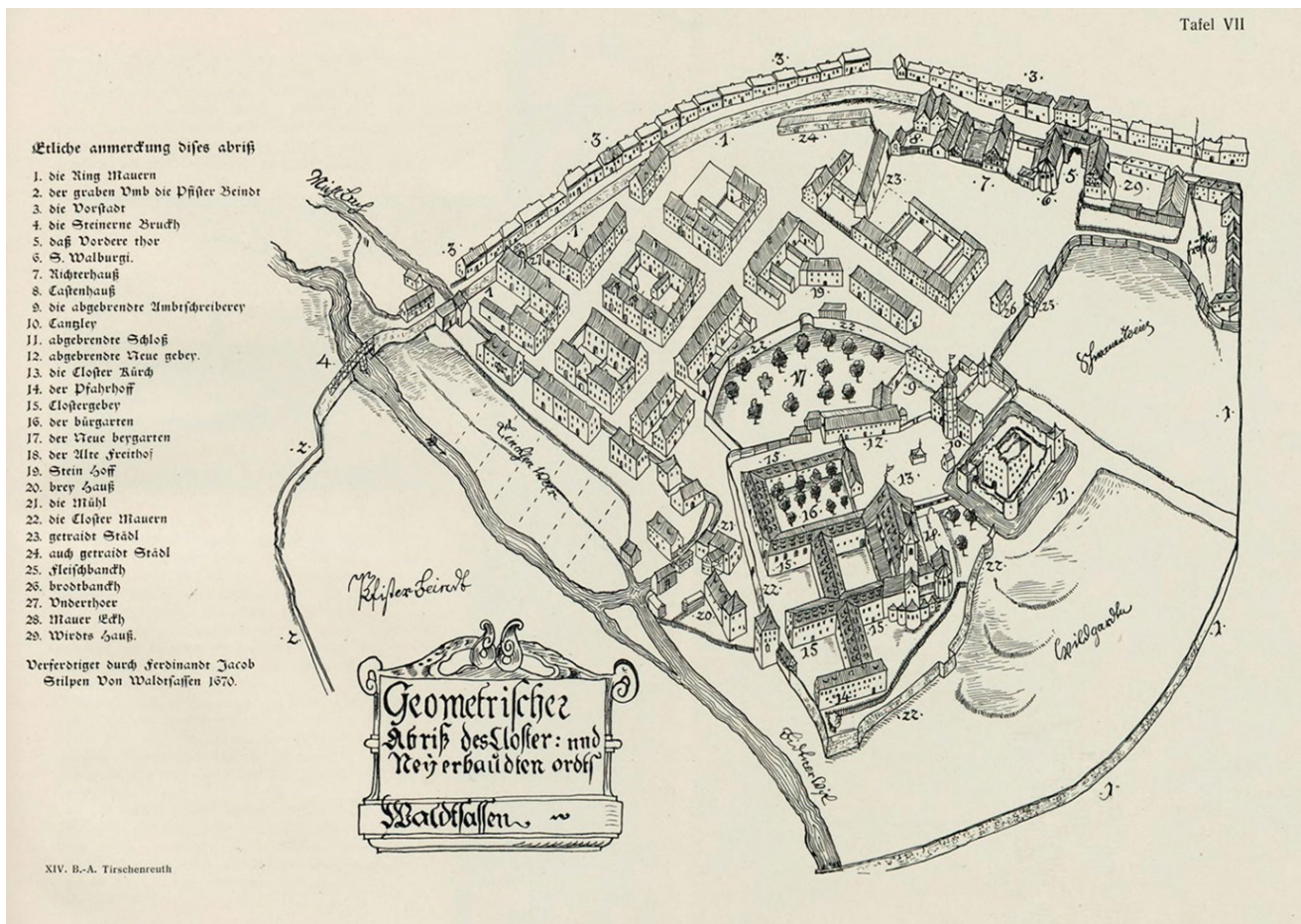
... fortan mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel „Zisterziensische Kloster- und Kulturlandschaft“ im Gepäck!

Die Gärten des Klosters Waldsassen und ihre vielfältige Nutzung



Bei vielen ist heute der Garten rund um das Eigenheim ein Ort, an dem man sich entspannen will. Bequeme Sitzgruppen sind oftmals von zahlreichen Zierpflanzen umgeben und laden ein, sich vom Stress des Alltags zu erholen. Immer weniger nutzen Teile ihres Gartens als Nutzgarten mit Obstbäumen, Beerensträuchern oder Gemüsebeeten.

Es mag überraschen, dass im Orden der Zisterzienser die Klostergärten nicht nur einen wirtschaftlichen Zweck hatten, sondern ausdrücklich auch der Erholung dienten. Die Benediktsregel nennt neben den beiden bekannten Aufgaben der Mönche – Beten und Arbeiten – noch weitere, unter anderem die der Rekreation, also der Erholung.



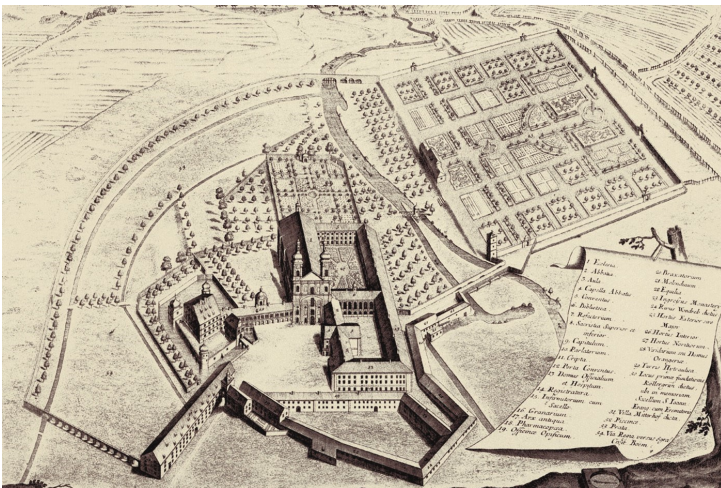
Wie man im Stilp-Plan anhand der mit Baumsignatur markierten Flächen erkennen kann, gab es im direkten Umfeld der ursprünglichen Klosteranlage in Waldsassen zwei Gärten. Im Innenhof des Konventgebäudes (Nr. 16) befand sich wohl ein Obst- und Gemüsegarten zur Selbstversorgung des Klosters. Als klösterlicher Erholungsgarten diente wohl „der neue peu Garten“ (Nr. 17).

Darüber hinaus besaß die Zisterze damals Gärten in weiterer Entfernung, beispielsweise in Eger oder Mönchshofen (nahe Teublitz / Burglengenfeld).

... fortan mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel „Zisterziensische Kloster- und Kulturlandschaft“ im Gepäck!

Ab der Barockzeit gibt es in Waldsassen drei Klostergärten. Zum einen befindet sich innerhalb des Konventgevierts der Kreuzgarten. Ungewöhnlich mutet heute dessen Hauptzweck an: Man bleichte dort das Wachs für die Kerzen, welche man damals in riesigen Mengen benötigte. Konzilsvorschriften besagten, dass weiße Kerzen zu verwenden seien. Die Mauern rund um diesen Garten verhinderten weitgehend ein Verschmutzen des Wachses beim Bleichen in der Sonne.

An den Ostflügel des Klosters schließt sich zum anderen in Waldsassen der Konventgarten an, der insbesondere der Erholung der Mönche diente. Beeindruckend ist bis heute der große Klostergarten, den Abt Eugen Schmid im 18. Jahrhundert östlich der Wondreb als repräsentativen barocken Ziergarten mit einer Größe von 253,5 x 181,5 Metern anlegen hat lassen. Auch wenn die Quellen keine widerspruchsfreie Auskunft über dessen Aussehen geben, so lässt sich doch gut dessen Zweck ausmachen.



Idealplan 1732

Vorrangig diente dieser Barockgarten wie zahlreiche weitere klösterliche Neu- und Umbauten dieser Zeit der Machtdemonstration sowie der Repräsentation. Der Anspruch auf ein Wiedererlangen der Reichsunmittelbarkeit sollte so unterstrichen werden, ebenso die Position als Landesherr gegenüber den stiftischen Untertanen.

Insbesondere der Bau einer Orangerie betont die Rolle des Barockgartens als Statussymbol. Eng damit verknüpft ist eine symbolische Aussage: Seit alters her ist der Gärtner, vergleichbar mit einem Hirten, Sinnbild einer idealen, guten Herrschaft.

Laienbruder Philipp Muttone schuf mit der nach ihm benannten Brücke eine repräsentative Verbindung zwischen dem Klostergebäude und dem großen Garten, der einige Besonderheiten aufwies.

So gab es einen großen Schneckenberg, da diese Tiere an den zahlreichen Fast- und Abstinenztagen neben Fischen und Krebsen eine tierische Eiweißquelle waren. Außer einer Grotte „mit einem Wasserwerk und überall versteckten Spritzröhren“ konnte man zahlreiche Springbrunnen bestaunen oder ein kleines Häuschen, in dem „etliche Bruststücke von hölzernen Mönchen“ standen und aus dem, nachdem man angeläutet hatte, „ein hölzerner Eremit“ herauschaute.



Die Orangerie wird beschrieben als „zwei weite und hohe Gewächshäuser mit einer Glasseite zur Aufbewahrung und zum Wachstum kostbarer Pflanzen“ und wurde wohl unter Abt Wigand Deltsch erbaut. Dort pflegte man zahlreiche Zitrusfrüchte, die damals neben Aloe, Kaffee, Tee, Kakao und Tabak fester Bestandteil in Kräuterbüchern für medizinische Zwecke oder auch Diät waren. Feigen servierte man gerne auf der Abtstafel. Wohl wenig Glück hatte man mit einem Kaffeebaum. Er wird in der umfänglichen Inventarliste im Zuge der Säkularisation 1803 nicht mehr genannt und dürfte daher inzwischen aufgrund der ungünstigen klimatischen Verhältnisse eingegangen sein.

... fortan mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel „Zisterziensische Kloster- und Kulturlandschaft“ im Gepäck!

Wenig nachvollziehbar ist, ob der Verfall barocke Klostergarten schon vor der Säkularisation einsetzte oder erst mit dieser.



Abb. 34: Ölbild um 1900

Im Süden der Gartenanlage befindet sich der Friedhof der Klosterschwestern. Da die Basilika seit der Säkularisation der Pfarrei gehört, dürfen die Zisterzienserinnen nicht in der Krypta unter der vormaligen Klosterkirche, der heutigen Stiftsbasilika, bestattet werden. Die erste Verstorbene im Frauenkonvent musste daher noch nach Landshut-Seligenthal überführt werden. Teile des großen Klostergartens laden heute als Kultur- und Begegnungszentrum und Umweltstation der Abtei Waldsassen zum Verweilen und Erholen, aber auch zur naturkundlichen Bildung ein.

Tuchfabrikant Carl Friedrich Rother kaufte 1828 Teile der Klosteranlage und den großen Klostergarten. Die Orangerie ließ er umgestalten, so dass er in dieser große Stoffbahnen trocknen konnte.

Als die Zisterzienserinnen 1864 die Klosteranlage und die dazugehörigen Gärten zurückkauften, wurde die gartenbauliche Nutzung vorherrschend. Noch viele können sich heute in Waldsassen daran erinnern, Gemüse und Blumen aus dem Klostergarten gekauft zu haben.



Klostergarten um 1938



© Marie-Theres Neumann-Chromy

Vergleichbares gilt für den **Resl-Garten in Konnersreuth**, der thematisch eng mit dem Theres-Neumann-Museum verknüpft ist.

So wie die Mönche und Schwestern gestaltete und pflegte Theres Neumann ihren Garten. Dort zog sie unzählige Blumen für den Kirchenschmuck sowie religiöse Feste.

Weitere Informationen hierzu finden Sie auf www.reslgarten.de oder www.theres-neumann-museum.de



Eventuelle Änderungen entnehmen Sie bitte der Website: www.daszwoelfer.de

Museum / Ort:	Öffnungszeiten:
Sengerhof BAD NEUALBENREUTH	Freitag und Montag jew. 14 - 16 Uhr* * weitere Infos unter Tel. 09638 933250 (Gäste-Information)
Grenzlandheimatstuben BAD NEUALBENREUTH	zum Teil wieder geöffnet*, Mo - Fr 9 - 16 Uhr, Sa 9 - 12 Uhr * weitere Infos unter Tel. 09638 933250 (Gäste-Information)
Deutsches Knopfmuseum BÄRNAU	Do - So & feiertags 13 - 17 Uhr sowie Gruppen nach telef. Anfrage unter 09635 1830
Heimat- und Bergbaumuseum ERBENDORF	Mittwochs 14 - 16 Uhr, sowie 2. Sonntag i. Monat sowie Gruppen nach Vereinbarung unter 09682 921032
Museum Flucht Vertreibung Ankommen ERBENDORF	Mi - So 14 - 18 Uhr*, Gruppenführungen nach Vereinbarung unter Mobil 0160 6543594 oder E-Mail museum@erbendorf.de <i>*Wegen des Bürgerfestes von Fr., 19. Juli bis So., 21. Juli 2024 GESCHLOSSEN!</i>
Museum Burg Falkenberg FALKENBERG	Burgführungen an Sonn- und Feiertagen 15:30 Uhr oder für Gruppen nach telef. Anfrage 09637 9299450
Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum KEMNATH	Sonntags 14 - 16 Uhr, sowie 1. Sonntag i. Monat v. 10 - 12 Uhr oder nach telef. Vereinbarung unter 09644 8759
Musikeum KEMNATH	nach telef. Vereinbarung unter Tel. 09642 8481 oder Mobil 0151 55720 409 (Anton Heindl)
Theres-Neumann-Museum KONNERSREUTH	täglich von 10 - 16 Uhr geöffnet
Gelebtes Museum MÄHRING	Öffnungstermine im Juli - siehe Seite 8 und nach Vereinbarung 09639 1898 / E-Mail: weis-bettina@t-online.de
Museum Porzellan Glas Handwerk MITTERTEICH	Di - Fr 9 - 17 Uhr, Sa 9 - 12 Uhr, sonn- & feiertags 14 - 17 Uhr
Museen im Rathaus PLÖSSBERG	nach vorheriger telefonischer Vereinbarung 09636 921145
MuseumsQuartier TIRSCHENREUTH	Di - So & feiertags 11 - 17 Uhr
Handwerkerscheune TIRSCHENREUTH (Matzersreuth 13)	jeden Dienstag und jeden 1. Samstag im Monat, jeweils von 9 bis 12 Uhr oder nach Absprache für Besucher geöffnet
Stiftlandmuseum WALDSASSEN	Do - So 13 - 16 Uhr



Impressum

Herausgeber: IKom Stiftland | Museumsfachstelle | Hochwartstraße 3 | 95643 Tirschenreuth | E-Mail: info@daszwoelfer.de | Tel. 09631 7995504

Bildmaterial: Seite 2: Museumsfachstelle, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, Fotograf: Manfred Jahreiss | Seite 3: MuseumsQuartier Tirschenreuth | Seite 4: Museumsfachstelle, Simone Weiland, Klaus Grischow | Seite 5: Markus Frank, ARGE Paulusbrunn | Seite 6: Archiv, Museumsfachstelle | Seite 7: HAK Kemnath, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, Fotograf Michael Sommer | Seite 8: Museumsfachstelle, Stadt Waldsassen | Seite 9-11: Europäisches Kulturerbesiegel, Martina Zanner, Archiv | Seite 10: Canva | Seite 11: Resl-Garten, © Marie-Theres Neumann-Chromy

Die Angaben wurden sorgfältig erhoben und bearbeitet. Änderungen und Irrtum vorbehalten. Aus unzutreffenden Angaben oder nicht erfüllten Leistungszusagen des jeweiligen Leistungsträgers kann keine Schadensersatzpflicht geltend gemacht werden. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sowie das jeweilige Programmangebot zeigt sich ausschließlich der betreffende Anbieter verantwortlich.